

Minimalinvasiver Eingriff mit grossem Nutzen

Implantierbare Herzmonitore sind nicht für alle Betroffenen notwendig, aber bei ungeklärten Schwindelanfällen oder bei Verdacht auf Vorhofflimmern kann die kontinuierliche Überwachung des Herzrhythmus in der Diagnostik eine wertvolle Hilfe sein.

TEXT KERSTIN WÄLTI BILD ADOBE STOCK

Ein plötzlicher Schwindelanfall, das Gefühl von Herzrasen oder eine unerklärliche Ohnmacht – solche Symptome können beängstigend sein und werfen oft die Frage auf, ob das Herz dahintersteckt. Auch Schlaganfällen können Rhythmusstörungen des Herzens zugrunde liegen, ohne dass diese durch die Patientin oder den Patienten wahrgenommen werden. Die Standard-EKG-Aufzeichnung bei der Hausärztin oder beim Kardiologen ist für solche nur intermittierend auftretenden Rhythmusstörungen häufig nicht ausreichend respektive lässt nur eine Beurteilung für die Aufzeichnungsdauer zu. «In solchen Fällen kann die Implantation eines Herzmonitors eine wertvolle Hilfe sein», sagt Dezsö Körmendy, Facharzt FMH für Kardiologie und Leitender Arzt am Spital Emmental. Das Gerät, kleiner als ein USB-Stick, bietet eine lückenlose Überwachung der Herzaktivität während bis zu 4,5 Jahren und kann damit entscheidende Hinweise auf mögliche Unregelmässigkeiten im Herzschlag liefern.

Verlängerter Arm des EKGs

Ein Langzeit-EKG, das über ein bis sieben Tage Herzrhythmusstörungen erfasst, ist oft der erste Schritt in der Diagnostik. Doch nur selten liefern diese Geräte die erhofften Ergebnisse. «Das Problem ist, dass Symptome wie Vorhofflimmern oder Synkopen (plötzliche Bewusstlosigkeit) nicht vorhersehbar auftreten und daher selten eine EKG-Aufzeichnung während eines Ereignisses gelingt», erklärt Dezsö Körmendy. Hier kommt der Herzmonitor ins Spiel: «Ein implantierbarer Herzmonitor ermöglicht eine Überwachung über Jahre hinweg – bis zu drei oder sogar vier Jahre – und ohne dass die Patientinnen und Patienten ständig die Arztpraxis aufsuchen müssen.»

Wann ist ein Herzmonitor sinnvoll?

Die Implantation eines Herzmonitors empfiehlt sich vor allem bei ungeklärten Symptomen wie Ohnmachtsanfällen, Schwindel oder Herzklopfen, bei denen ein Zusammenhang mit intermittierenden Rhythmusstörungen vermutet wird. Besonders wichtig ist die Überwachung bei einem Verdacht auf Vorhofflimmern, der häufigsten Herzrhythmusstörung. «Vorhofflimmern bleibt oft unbemerkt, kann aber unter Umständen zu einem Schlaganfall oder einer Herzschwäche führen», warnt der Herzspezialist und fährt fort: «Deshalb ist es gerade nach einem Schlaganfall ohne eindeutigen Auslöser wichtig, verstecktes Vorhofflimmern zu suchen und gegebenenfalls die notwendige Therapie einzuleiten.»

Die Implantation eines Herzmonitors ist ein unkomplizierter Eingriff. Über einen kleinen Schnitt wird das Gerät in der Nähe des Brustbeins unter die Haut geschoben. «Der Eingriff dauert nur wenige Minuten und wird unter lokaler Betäubung durchgeführt», erklärt Dezsö Körmendy. Dank der geringen Grösse und des minimalen Gewichts von nur wenigen Gramm spüren die meisten Patientinnen und Patienten das Gerät kaum und können ihrem gewohnten Alltag, inklusive Sport oder Schwimmen, ungehindert nachgehen.

Gerät kann Leben retten

Der sogenannte Ereignisrekorder leitet kontinuierlich ein EKG ab. Wenn mögliche Rhythmusstörungen erkannt werden, erfolgt eine Aufzeichnung und das EKG wird automatisch an den behandelnden Arzt, die behandelnde Ärztin übertragen. Die Fachperson prüft dann die dokumentierten Sequenzen und kann, wenn nötig, eine Therapie einleiten. «Durch die Langzeitüberwachung des Herzrhythmus können wir das Risiko schwerwiegender Ereignisse wie Schlaganfälle deutlich reduzieren. Und insbesondere bei nur selten auftretenden Symptomen gelingt eine definitive Abklärung der Beschwerden praktisch nur mit diesen Geräten», erklärt der Kardiologe und fährt fort: «Wir können unseren Patientinnen und Patienten damit nicht nur Sicherheit geben, sondern auch gezielt Behandlungen einleiten, die Leben retten können.»



Dezsö Körmendy

Facharzt FMH für Kardiologie und Leitender Arzt der Kardiologie am Spital Emmental